

Nach jedem Erfolg eine Spende

Helmut Schulhauser aus Kassel läuft gern und viel und denkt dabei auch an andere

Von Ulrike Schwerdtfeger

Laufen gilt als älteste olympische Disziplin, die schon bei den antiken olympischen Spielen etwa 800 Jahre vor unserer Zeitrechnung eine Rolle spielte. Auch Helmut Schulhauser hat vor vielen Jahren Feuer gefangen; der 67-Jährige läuft so schnell er kann – unter anderem für den guten Zweck.

Das Ziel, ins Finale zu kommen und – wenn möglich – auch noch einen Titel zu holen: Das ist es, was Helmut Schulhauser reizt und motiviert. Immer wieder aufs Neue. Als 20-Jähriger verzeichnete er erste Erfolge bei Bataillons-Sportfesten der Bundeswehr, der Wehrpflichtige war damals in Idar-Oberstein stationiert. „Es dauerte nicht lang, bis ich in einen Verein eintrat und bei verschiedenen Meisterschaften lief“, erzählt Schulhauser, nicht ohne Stolz und mit einer gesunden Portion Ehrgeiz.

„Nicht vorschnell das Handtuch werfen“

Alles hat der gelernte Vermessungstechniker archiviert: jede Urkunde, jeden Zeitungsartikel. Und wenn er von den Orten erzählt, an denen er bisher gelaufen ist, leuchten seine Augen. Dann blättert er die dicke Mappe mit seinen Erfolgserlebnissen und Erinnerungen durch und freut sich. Auch darüber, dass ihm ein solches Talent in die Wiege gelegt wurde. „Dass ich so gut laufen kann, empfinde ich als Gnade, als Geschenk Gottes“, sagt er. Diese Freude teilt er seit Jahren. Mit seiner Familie, mit seinen Freunden – aber auch mit Menschen, die sonst wenig zu lachen haben im Leben, mit Kindern in Rumänien und Guatemala, denen er zu einer besseren Ausbildung verhilft: „Jedem Erfolg, den ich laufe, folgt eine Spende; das habe ich mir angewöhnt.“

Helmut Schulhauser ist durchtrainiert – mindestens zweimal die Woche macht er Intensivtrain-



„Dass ich so gut laufen kann, empfinde ich als Gnade, als Geschenk Gottes.“ Helmut Schulhauser (67) beim Training im deutschen Nationaltrikot. Foto: Pascal Baumann

ning und Dauerlauf; an rund 30 Wettkämpfen pro Jahr nimmt er teil. Letzten Sommer holte er bei den internationalen Leichtathletik-Meisterschaften der Senioren im finnischen Lathi den vierten Platz. „Man muss kämpfen“, findet Schulhauser. Das sei wie

bei der Religion; es falle einem nichts in den Schoß. „Und schon gar nicht darf man vorschnell das Handtuch werfen.“

Lange Zeit war der Athlet im Pfarrgemeinderat der Kirchengemeinde St. Laurentius im Kasseler Norden aktiv und war auch Lektor

und Kommunionshelfer. Zehn Jahre lang trug er die Bistumszeitung „Bonifatiusbote“ aus; Woche für Woche steuerte er – auf flotter Sohle – rund 100 Haushalte an. Zudem hat er eine theologische Ausbildung zum Diakon absolviert; 2002 hätte er geweiht werden sollen. Doch aufgrund seiner konfessionsverschiedenen Ehe mit seiner Frau Helga kam es nie zu diesem Abschluss: „Das war natürlich erst einmal eine riesige Enttäuschung.“

„Durch die intensive Auseinandersetzung mit verschiedenen religiösen Inhalten bewerte ich viele Dinge im Leben heute anders“, sagt er. „Persönlich profitiere ich trotz allem von meinem theologischen Wissen.“ Ihm sei einmal mehr deutlich geworden, und das fasziniere ihn sehr, dass er religiös – wie beim Sport – an ein Ziel herangeführt werde und dass, wer in Not gerate, immer auch gestärkt werde.

„Man darf sich nicht aus der Bahn werfen lassen“

Die Religion trägt ihn im Sport, der Sport trägt ihn in der Religion: Für Helmut Schulhauser, der in Gablonz an der Neiße im Sudetenland (heute Tschechien) geboren und im Böhmerwald aufgewachsen ist, sind beides Lebensmittelpunkte. Sowohl in der Religion als auch im Sport dürfe man sich nicht aus der Bahn werfen lassen, findet er.

International stand er 2008 als Dritter der Senioren-Leichtathleten über 800 Meter bei den Europäischen Seniorenmeisterschaften im slowenischen Ljubljana auf dem Sieger-Treppchen. Und bei der Deutschen Seniorenmeisterschaft der Leichtathletik im vergangenen Jahr im bayrischen Vaterstetten holte Schulhauser für seinen Verein, den PSV Grün-Weiß Kassel, den Titel und wurde Deutscher Meister.

Dennoch denkt der Großvater zweier Enkelkinder darüber nach, bald weniger zu laufen; er zeigt auf sein Herz. Wie im richtigen Leben gelte auch im Sport: „Man muss zum richtigen Zeitpunkt die richtige Entscheidung treffen.“

„Die Situation ist unbeschreiblich“

Stimmen zur Situation nach der Erdbebenkatastrophe auf Haiti

Von Ruth Lehnen

Der Jesuit Pater Martin Lenk versucht derzeit mit haitianischen Studenten etwas über das Schicksal ihrer Familien zu erfahren. Kaplan Clemens Kipfstuhl aus Langen erlebte in Santo Domingo die Hilfsbereitschaft der Ärmsten. Fuldas Generalvikar Gerhard Stanke rief im Radio zur Solidarität auf.

Die Hauptstadt der Dominikanischen Republik, Santo Domingo, war vom Beben etwa 300 Kilometer weit entfernt. Pater Martin Lenk meldete sich von dort per E-Mail und berichtete, dass fünf haitianische Studenten und ein haitianischer Priester verzweifelt auf Nachrichten von ihren Angehörigen warteten: „Hier war es schrecklich für unsere Leute, die Bilder der Zerstörung zu sehen, ohne von ihren Familien, Freunden und Angehörigen zu wissen... Die Situation ist unbeschreiblich.“ Haiti und die Dominikanische Republik sind Nachbarn auf einer Insel, kulturell, sprachlich und historisch aber sehr verschieden. In den vier Sozialzentren der



Pater Martin Lenk arbeitet in der Dominikanischen Republik. Der Jesuit meldete sich per E-Mail.

Jesuiten, schreibt Lenk, würden Hilfsgüter gesammelt: „Nach dem ersten Gefühl der Ohnmacht ist jetzt eine große Geschäftigkeit zu verzeichnen. Die alte Feindschaft zwischen der Dominikanischen Republik und Haiti scheint völlig vergessen, allen geht es darum, so viel zu helfen, wie es möglich ist.“ Zur Frage nach dem „Warum“ schreibt der Pater: „Christus ist nicht abwesend, sondern er ist im tiefsten Leid anwesend und lädt uns ein, ihm in den Mitmenschen zu dienen.“



Clemens Kipfstuhl war im Nachbarland zu Besuch, als in Haiti die Erde bebte.

Clemens Kipfstuhl hatte 2003 bis 2005 in Santo Domingo gelebt und war jetzt zu Besuch in der Hauptstadt der Dominikanischen Republik: „Nach dem Beben brachten die Menschen Reis und Wasser, spendeten, obwohl sie selbst nicht viel haben. Die Gottesdienste waren überfüllt. Ein Jugendlicher aus der Gemeinde kam aus Haiti zurück, er ist Bauarbeiter. Er war aus dem zweiten Stock eines zusammenfallenden Gebäudes gesprungen, überlebte mit einem gebrochenen Bein.“



Fuldas Generalvikar Gerhard Stanke: „Solidarität sollte so stark sein wie die Verwüstung.“ Fotos: Archiv

Gerhard Stanke rief in hr2 zur Hilfe auf: „Menschen versuchen zu helfen. Sie fragen, sie beten. Ich bete und frage mit ihnen. Und ich vertraue: Die Fragen und die Schreie werden gehört. Sie verhallen nicht im Leeren. Und ich halte mich fest an die Zusage, die in der Bibel steht, dass Gott da ist und da bleibt – auch in der Not... Jetzt kommt es darauf an, zu helfen und die Helfer zu unterstützen. Die Zeichen der Solidarität sollen so stark sein wie die Bilder der Verwüstung.“

MENSCHEN UND MEINUNGEN

Algermissen: „Der Einsatz ist gescheitert“

Die katholische Friedensbewegung Pax Christi hat die Bundesregierung zu einem Kurswechsel in der Afghanistan-Politik aufgefordert. Der Präsident der deutschen Sektion, der Fuldaer Bischof **Heinz Josef Algermissen**, erklärte in Berlin, der bisherige Einsatz sei gescheitert. Das müsse offen benannt werden, um den deutschen Soldaten den Rücken zu stärken. Der Widerstand gegen die ISAF-Mission (der Internationalen Sicherheitsunterstützungstruppe) im Norden Afghanistans sei nicht mit militärischen Mitteln zu überwinden, sagte Algermissen. Er forderte die Bundesregierung auf, mit der von ihr angekündigten „Exit-Strategie“ (zur Beendigung des Einsatzes) „ernst“ zu machen: „Es wäre fatal, wenn hinter dem Vorhang eines erhöhten zivilen Engagements an der militärischen Präsenz festgehalten oder gar das deutsche Kontingent erneut aufgestockt würde.“ (kna) ► SEITE 2

Bruder Paulus: „Wir sind schon arm“

Der Kapuziner Bruder **Paulus Terwitte** hat bei einer ZDF-Sendung von **Maybrit Illner** die christliche Auffassung von Gerechtigkeit ins Spiel gebracht. „Auf die Frage, ob wir bald alle gleich arm sein werden, kann ich nur sagen: Wir sind schon arm, weil wir den Sinn für Gerechtigkeit verloren haben. Und reich sind wir erst, wenn es in unserer Gesellschaft kein Risiko für Eltern mehr bedeutet, ein Kind zu bekommen, und wenn Hartz IV kein Etikett für ‚die da unten‘ ist, sondern die selbstverständlich dargebotene Hand einer gerechten Gesellschaft.“ (pm)

Maler Eberhard Münch jetzt bei Gerth

An „Sinnsucher“ und „Religiöse“ richtet sich der neue Verlag „Adeo“ der Gruppe Random House und Gerth Medien. Für die Inhalte sind **Stefan Wiesner** und **Ralf Markmeier** verantwortlich. Publikationen des Malers **Eberhard Münch** und der Designerin **Eva Jung** gehören zum Programm. Beide hatten zuvor im Präsenz-Verlag in Gnadenthal (Hünfelden) veröffentlicht. Die Präsenz-Galerie arbeitet weiterhin, wie Präsenz mitteilt, mit Eberhard Münch zusammen. (pm/nen)

In Nicaragua Neues gelernt



Foto: KLJB

Bei einer Studienreise der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) nach Nicaragua hat **Marius Brunner** aus Eichenzell bei Fulda erlebt, wie in dem mittelamerikanischen Land Kaffee, Bananen und Kakao produziert und gehandelt werden.

Zwölf junge Leute suchten das Gespräch mit Kleinbauern und lernten Mitglieder der nicaraguanischen Landjugend kennen. Die Erfahrung Brunners, der Medizin studiert: „Besonders wertvoll finde ich den Fairen Handel für Menschen, die weitab von Märkten oder Häfen leben. Sie hätten ohne

die Fairtrade-Infrastruktur und die gesicherte Abnahme zu Festpreisen kaum Bleibeperspektiven in ihrer Region.“ (pm/nen)

GEWINNER

Lebensweisheit aus der Regel Benedikts

Auf der Bücherseite der Ausgabe 3 wurden fünf Exemplare von „Gesegneter Alltag – Lebensweisheit aus der Regel Benedikts“ von Christian Schütz aus dem EOS-Verlag verlost. Glück hatten Sebastian Lembach, 35274 Kirchhain; Robert Kühlmaier, 63179 Obertshausen; Julius Schmidt, 65556 Limburg; Harald Gersfeld, 51467 Bergisch Gladbach, und Birgit Bauer, 64807 Dieburg.

HERZENSWUNSCH

Er, 180/41, tech. Beamter, ledig, NR, kath., sportlich, naturverbunden, treu, ehrlich, sucht liebevolle Partnerin im Raum Hochtaunus. Zuschriften erbeten unter **Chiffre-Nr. 5646**.

GEISTL. LEBEN

... franziskanisch ... heute!
www.franziskus-krefeld.de

KIRCHENHEIZUNG

www.SteRo-Kirchenheizung.de
Die Spezialisten für Kirchenheizsysteme
0231-9638788

LIMBURG

Sicherheitssysteme fürs Haus
Anerkannter Fachbetrieb
LHZ
Am Renngraben 9
Limburg
Tel. 0 64 31 - 220 05
www.lhz-online.de



Zuschriften auf
»Mein Herzenswunsch«-Inserate
richten Sie bitte unter
Angabe der Chiffre-Nr. an:

Gesellschaft für kirchliche
Publizistik Mainz mbH
Postf. 1561 · 65535 Limburg